



Ulf D. Posé – Vom Diskjockey zum Wirtschaftsethiker

Ulf D. Posé (70) ist heute ein gefragter Mann seines Fachs, der Wirtschaftsethik. Er trainiert Führungskräfte in Seminaren und hält Vorträge an Unis. Er ist zudem bis heute in Wirtschaftsbeiträgen bei n-tv zu sehen, wo er oft um Statements zur Wirtschaftsethik gebeten wird. Wirtschaft und Moral vereinbaren zu helfen, das treibt ihn heute an. Posé blickt aber auch auf eine radio-aktive Vergangenheit zurück: Angefangen als Diskjockey ging es zunächst zu den Seesendern, die von internationalen Gewässern aus sendeten, dann heuerte er ab und seine Dienste sicherte sich das deutschsprachige Programm von Radio Luxemburg. Anschließend lockte ihn der Westdeutsche Rundfunk (WDR) mit dem Angebot, ein Abendprogramm für die Jugend auf WDR 2 mit aufzubauen, die „Radiothek“. Unser Mitarbeiter Hendrik Leuker besuchte Ulf D. Posé in Mönchengladbach und bat ihn, sich zu erinnern.

Vom Diskjockey zum Radiopiraten

Posé kam nicht so zum Radio, wie es heute gang und gäbe wäre: Erst mal Abitur machen, dann studieren und ein Volontariat machen (oder umgekehrt). „Ich habe keine Ausbildung und kein Abitur“, bekennt Posé freimütig. Nach der Obertertia (9. Klasse) verließ er das Gymnasium. In seiner Heimatstadt Mönchengladbach startete er unter dem Namen Pascal Posé eine Karriere als

Bild oben: Das Sendeschiff von Radio Nordsee International, die Mebo II (1971). Foto: Theo Dencker.

Discjockey und gehörte der „Deutschen Discjockey Organisation“ (DDO) an. Diese wurde von den Besitzern der Schweizer Werbeagentur „Gloria International“ aus St. Gallen – Norbert Gschwend und César Lüthy – angefragt, ob sie nicht die Discjockeys für ein von ihnen betriebenes Seesenderprojekt namens *Radio Nordsee* stellen könnte. Zuvor hatten sie das Schiff des legendären *Radio London* (Big L), die „Galaxy“ gekauft, die im Hamburger Hafen auf ihren Einsatz wartete.

Der damalige DDO-Chef Klaus Quirini schrieb seine Mitglieder an. Posé bewarb sich und wurde als einer von fünf erfolgreichen Kandidaten aus über 100 Bewerbern ausgewählt und auf das Schiff gelassen. Dort warteten im Jahr 1968 die angehenden Radiopiraten darauf, dass das Schiff nach dem Umbau durch die Humboldt-Werft auslaufen konnte. Es kam nicht dazu. Das Schiff lief nie Richtung Deutsche Bucht aus. Der Traum von *Radio Nordsee* war ausgeträumt. Warum der Umbau nicht stattfand, ist bis heute nicht ganz klar. Posé vermutet eine Anweisung von oben: „Die Humboldt-Werft als staatliches Unternehmen sollte wohl kein Piratenradio fördern.“ Damals sollte gerade ein Anti-Piratenendergesetz in Kraft treten. Der Umbau passte politisch nicht in die Landschaft. So wurden die neu gefertigten Jingles eben nie benutzt.

Das Kind war zwar in den Brunnen gefallen, es hatte aber in der „Tagesschau“, in HÖRZU und in der Fernsehshow „Beat-Club“ (ARD) eine rege Vorberichterstattung und eine große Pressekonferenz in Ham-

burg gegeben. In einem Vorbericht in einer dieser Zeitungen über das Projekt *Radio Nordsee* wurden die Discjockeys vorgestellt und über den Moderator Posé hieß es gar: „Pascal Posé, 21 Jahre, kein Kind, zu faul zum Abitur, Schlagersänger und Teeny-Moderator. Unterhält sich drahtlos mit jungen Mädchen über Schmuck, Mode, Taschengeld, Schularbeiten, Abwaschen und sonstige möglichen Probleme.“ Alles letztlich „heiße Luft“, aus heutiger Sicht ein PR-Desaster! Danach ging Posé als nunmehr besser bezahlter Discjockey in die Schweiz. Im Unterschied zu Deutschland legten die Discjockeys erstens zwar Musik auf, es wurde jedoch in vielen Diskotheken nicht getanzt, und zweitens schlossen die Diskotheken schon um Mitternacht. Nach Mitternacht hatten nur sogenannte Privatclubs offen. Posé wechselte in Zürich von einer herkömmlichen Diskothek, dem „Playground“, ins „High-Life“, einem Privatclub, der von Edwin Bollier und Erwin Meister betrieben wurde. Dort konnte man als zahlendes Mitglied auch nach Mitternacht noch abfeiern.

Die Betreiber Bollier und Meister planten ein neues Seesenderprojekt namens *Radio Nordsee International* und fragten Posé, ob er sich vorstellen könnte, dort als „Chef-Discjockey“ mitzumachen. Und ob er konnte! Zunächst war die „Mebo I“ (benannt nach den Nachnamen kürzeln der Initiatoren Meister und Bollier) als Schiff vorgesehen, das sich aber als zu klein erwies. Auf der „Mebo II“ stach das Piratenradioschiff nunmehr in See. Bei Spitzenbezahlung von 1.400 Franken im Monat hatte Posé zudem nur an 14 Tagen Sendungen zu bestreiten und an 14 Tagen frei. Zunächst produzierte er als Discjockey „Hannibal the Cannibal“ Bänder in Zürich vor. Danach begab er sich im niederländischen Scheveningen aufs Schiff. Später nahm die Mebo II Kurs auf Brighton-on-Sea (Großbritannien), um auch das englischsprachige Publikum zu erreichen – und entsprechend von dort Werbeaufträge zu bekommen. Denn davon hatte



Auf der Mebo II: Roger „Twiggy“ Day, Andy Archer und „Hannibal the Cannibal“ Ulf D. Posé.

man nicht genug. Der angesehene „Melody Maker“ listete „Hannibal the Cannibal“ alias Posé in der Reihe der beliebtesten Discjockeys – als einziger Deutscher, der je in dieser Auflistung vorkam! Als man einmal Seenotfrequenzen störte, tauchte ein britisches Kriegsschiff auf. Grund genug, die Sendung sofort einzustellen.



Man sendete von internationalen Gewässern außerhalb der 3-Meilen-Zone. Dort arbeitete Posé neben Seesender-Legenden wie Andy Archer, Roger „Twiggy“ Day, Horst Reiner, Duncan Johnson, Carl Mitchell, Mark Wesley und Alan West. Am 23. Januar 1970 begannen die Testsendungen von *Radio Nordsee International* (RNI) auf Kurzwelle und UKW und am 11. Februar diesen Jahres kam noch die Mittelwelle hinzu. Deutschsprachige Sendungen kamen von 5.30 bis 7 Uhr und von 20 bis 23 Uhr. Die legendäre Erkennungsmelodie von RNI wurde „Man of Action“ vom Les Reed Orchestra. Es war ein kommerzielles Projekt; am Anfang spielte man erfundene Werbung mangels genügender Aufträge. Sendungsnamen gab es keine. Was die Seesender betrieben war „Format Play“, die Anfänge des heutigen Formatradios basierend auf Formathits in einer bestimmten Abfolge von Musikstücken. Zu Empfangsberichten wurde in den Sendungen ausdrücklich aufgefordert. Es gab schöne QSL-Karten als Bestätigung. Waschkörbeweise bekam die Mebo II Fanpost, vor allem aus der Bundesrepublik, Skandinavien und der DDR.

Diesmal erlebte Posé das Ende nicht mit. Er war schon vorher, Ende Mai 1970, abgeheuert und wieder Diskjockey in Dörpen bei Papenburg (Niedersachsen). Ein Mann namens Hendrik „Bull“ Verweij, der Eigner von *Radio Veronica*, zahlte *Radio Nordsee International* 1 Million Gulden dafür, dass *Radio Nordsee International* nicht auf Niederländisch sendete. Er sicherte sich außerdem die Rechte an der Mebo II. Er verfügte schließlich, dass das Schiff wegen mangeln-

der Wirtschaftlichkeit an Land bleiben sollte. Danach brannte es im Frühjahr 1971 ab, nachdem man zuvor heimlich auf See stach – und das mit niederländischen Diskjockeys.

Warum heuerte Posé vorher schon ab? „Deutschland ratifizierte gerade ein Gesetz, das vorsah, dass man für Piratenradioaktivitäten auch außerhalb Deutschlands bis zu zwei Jahre ins Gefängnis kommen konnte. Mir wurde die Sache schließlich zu heiß“, bekennt Posé. Ein schönes Radiokapitel seines Lebens ging für ihn somit zu Ende. „Abgesehen von der Seekrankheit auf den Überfahrten vielleicht“, fügt Posé hinzu.

Die fröhlichen Wellen bei den heiteren Spielen

Im Sommer 1970 bewarb sich Posé beim deutschen Programm von *Radio Luxemburg*. Beim Bewerbungsgespräch nahm Jochen Pützenbacher die Rolle von Schlagersänger Heino ein. Posé sollte „Heino“ interviewen. Der damalige Programmdirektor Dr. Stoldt saß mit im Technikraum und beobachtete das Gespräch. Am Schluss sprang er auf und eröffnete Herrn Posé mit den Worten: „Herzlich Willkommen, Herr Posé! Okay, Sie haben ein neues Schiff!“, dass er soeben genommen wurde. Ab dem 1. August 1970 begann für Posé zunächst die vierwöchige Probezeit, die er bestand. Dieses wurde einem übrigens erst am letzten Tag der Probezeit mitgeteilt. „Das war schon aufregend. Ein wichtiges Auswahlkriterium war, dass man eine ‚Mittelwellen-Stimme‘ haben sollte“, erinnert sich Posé.

Am Anfang suchte er auf dem Stundenplan noch seinen Namen und meinte zu Chefsprecher Frank Elstner: „Ich stehe ja gar nicht drauf.“ Und ob er drauf stand! In Luxemburg taufte man ihn, der eigentlich Ulf Dietrich mit Vornamen heißt, der besseren Einprägsamkeit halber „Ullrich“. Dreieinhalb Jahre moderierte er bei *Radio Luxemburg* Sport-, Musik- und vor allem zu Beginn Abendsendungen, u.a. „Hallo,



Das Team von Radio Luxemburg in den 1970er Jahren.
Foto: Peter Langenbach.

Nacharbeiter!“ und „Immer mit der Ruhe!“ Übrigens hieß der Sender damals noch ausschließlich *Radio Luxemburg*. Das Kürzel RTL wurde erst ab dem Jahr (mit-)verwendet, als Posé ging, ab 1973. Es wurde ursprünglich von der IP-Werbeagentur für das französische RTL-Programm kreiert.

Als ein persönliches Highlight seiner Moderationstätigkeit dort darf die Co-Moderatorenschaft bei den Olympischen Sommerspielen in München vom 26. August bis 11. September 1972 gelten, neben dem damaligen RTL-Sportressortleiter Rolf Röpke, dem „Rundfunktiger“. Schon weit vor Beginn der „heiteren Spiele“ (Eigenwerbung des Nationalen Olympischen Komitees) traf die kleine *Radio Luxemburg*-Mannschaft in München ein. Gesendet wurde aus der Sprechkabine der französischen RTL-Kollegen oder man nutzte Räume des *Bayerischen Rundfunks* (BR), was über ein Eurovisions-Abkommen möglich war. Rolf Röpke saß oft direkt im neu errichteten Münchner Olympiastadion. Posé saß meistens vor dem Bildschirm. „Das waren damals wirklich heitere Spiele. Eine durchgängige Freundlichkeit der Menschen war zu spüren. Es herrschte eine tolle Atmosphäre – bis zu jenem Attentat“, erinnert sich Posé gern zurück. Der 5. September 1972 änderte die tolle Atmosphäre der heiteren Spiele schlagartig. Die Geiselnahme und Ermordung israelischer Athleten im Olympischen



Ulf D. Posé heute.

Dorf legte darauf einen langen Schatten. Nach einem Staatstrauertag wurden die Olympischen Sommerspiele fortgesetzt. In sportlicher Hinsicht bleiben die 7 Goldmedaillen des US-Schwimmers Mark Spitz und die überragende Kunstturnerin Karin Janz (DDR) mit insgesamt 5 Medaillen (2 x Gold; 2 x Silber und 1 x Bronze) als beste deutsche Athletin unvergessen.

War es bei den Olympischen Spielen quasi eine „Hiwi-Rolle“ (Posé), die ihm zukam, wäre er 1973 beinahe groß rausgekommen. Posé moderierte dreimal Nachmittagsendungen bei *Radio Luxemburg*, die in enger Zusammenarbeit mit der größten Jugendzeitschrift Europas, der BRAVO, entstanden. Posé war gar für den legendären Starschnitt vorgesehen. Mit Hilfe der BRAVO sollte ihm der Sprung zum bekannten Fernseh-Moderator gelingen. Alle Signale standen schon seitens der BRAVO auf „grün“. Als sich Posé Ende des Jahres 1973 entschloss, *Radio Luxemburg* zu verlassen und zum WDR zu gehen, wurde gemauert: „*Radio Luxemburg* ist nicht der WDR. Der eine ist ein überregionaler Sender, der andere ein regionaler. Jetzt machen wir das nicht mehr!“, hieß es daraufhin von der BRAVO-Chefredaktion in München.

Radio-Geschichten

Radio schreibt Geschichten vor und hinter den Kulissen, zumal *Radio Luxemburg*. *Radio Luxemburg* hatte in den 60er und 70er Jahren ohnehin ein Alleinstellungsmerkmal. „Ganz eindeutig. Wir Sprecher von Ra-

dio Luxemburg waren von den ‘vier fröhlichen Wellen’. Wir wurden gehalten, frei vor dem Mikrophon zu sprechen. Es hielt sich im Übrigen jeder dran bis auf Edy Hildebrandt, der die Volksmusiksendungen mit Manuskript moderierte, wie es sonst vielfach üblich war. Es hieß: Lächle dein Mikrophon an, denn es ist dein Hörer!“

Posé weiß heitere Anekdoten zu berichten, die er selbst erlebt hat: Bei den Olympischen Spielen wollten Rolf Röpke und er auch so schicke Reporterjacken haben wie die französischen *RTL*-Kollegen. Somit wurden auch Jacken für die beiden Kollegen vom deutschen Programm in Auftrag gegeben, ausgerechnet bei einem Luxemburger Schneider, der vornehmlich Priestergewänder herstellte. So liefen Rolf und Ullrich mit auf schwarzem Gewand in Silber besticktem *RTL*-Logo gleichsam im barocken Ornat durch den Presseraum.

Bei einem Musiksender wie *Radio Luxemburg* sind auch die Begegnungen mit berühmten Künstlern ein echtes Highlight. Posé durfte viele davon kennenlernen. Unvergessen sein Interview mit Ex-Beatle Paul McCartney, der Anfang der 70er in Offenburg mit den Wings tourte. Der ließ sich vom Konzertveranstalter Fritz Rau dazu bewegen, dem „Ullrich“ von *Radio Luxemburg* ein Interview zu geben. Posé war sehr nervös. Er zitterte. Er durfte sein musikalisches Teenageridol interviewen. Zum Aufwärmen stellte McCartney ihm die Frage, die das Eis brach: „Wer bist Du denn?“ Auf Englisch antwortete er, dass er Ullrich von *Radio Luxemburg* sei. Zuvor sei er beim Piratensender *Radio Nordsee International* (Radio North Sea International) gewesen. Da wurde McCartney hellhörig und sagte unvermittelt: „Hey, bist du Hannibal the Cannibal?“ Das waren zugleich eine Genußtuung und ein Ritterschlag aus dem Munde eines Weltstars für Posé! Ab dem Moment war Posé ruhig. Er zitterte nicht mehr.

Das Gerücht hält sich, dass der frisch ins Amt gekommene Programmdirektor Frank Elstner eine lange Rede auf einen seiner ersten personellen Abgänge, eben Ullrich, gehalten hat. „Nein. Warum sollte er? Nachdem ich mich nach der Löwenverleihung in Essen im Herbst 1973 für einen Wechsel zum WDR entschieden hatte, haben wir uns noch privat getroffen. Elstner hat zu mir gesagt, dass er mich toll fand und ich jederzeit zurückkehren könnte“, fügt Posé an. Er sollte nicht davon Gebrauch machen. Aber sentimentale Erlebnisse gab es zuweilen auch: Dass sein Sprecherkollege Martin Schwarze Anfang der 80er Jahre freiwillig aus dem

Leben schied, will Posé bis heute nicht in den Kopf. „Ich habe Martin ganz anders kennengelernt, unbeschwert und heiter. Schon seinen Wechsel zum WDR (Anm.: Das war nach Posés Zeit dort) habe ich nicht recht verstanden. Für mich war das immer ein Luxemburg-Mann“, sinniert Posé.

„Radiothek“ – Stein des Anstoßes

Nach der Löwenverleihung im Herbst 1973 in der Essener Gruga-Halle wurde im Gelsenkirchener „Maritim“-Hotel weitergefeiert, bis weit in den Morgen hinein. Dabei kam Posé mit Leuten vom WDR ins Gespräch, die junge Moderatoren für eine neue Jugendsendung abends auf WDR 2, die „locker und flockig reden konnten“ (Posé), suchten. Sie machten ihm das Angebot, dort mitzuwirken. Posé, damals 26 Jahre jung, sagte nach Überlegungszeit zu. Es handelte sich bei der Sendung um die „Radiothek“, die vom 30. Dezember 1973 bis 30. Dezember 1980 auf WDR 2 ausgestrahlt wurde und immer von 19.05 Uhr bis 21 Uhr im Programm lief. Die Wortbeiträge darin, die vor allem von 19.35 bis 20.15 Uhr kamen, waren immer wieder Stein des Anstoßes und mitunter Thema im nordrhein-westfälischen Landtag. Die Beiträge galten als unausgewogen und linkslastig. Damit hatte Posé aber in erster Linie nichts zu tun. Er war als Discjockey gefragt, der es vermochte, im Gegensatz zu seinen neuen WDR-Kollegen wie sich herausstellen sollte, ohne Manuskript zu moderieren. Er betreute die Mainstream Pop-Schiene am Montag. Bei der Musikauswahl hatte er freie Hand. Bei *Radio Luxemburg* gab es hingegen Vorschriften, welche Titel bevorzugt gespielt werden sollten. Maximal 20% der Platten durften dort seinerzeit auf Englisch sein. Bei WDR 2 waren an den anderen Wochentagen Soul, Diskomusik (Diskothek im WDR mit Mal Sondock am Mittwochabend), progressive Popmusik, Country, Oldies, die „Schlagerrallye“ am Samstag (später eine selbständige Sendung) und die „Open Box“ am Sonntag – eine Art Wundertüte – aufzunehmen. Der Freitagsmoderator mit Country und Oldies war übrigens Achim Graul, der gleichfalls von *Radio Luxemburg* kam (später übernahm auf diesem Sendeplatz Roger Handt).

Hintergrund der Einführung der „Radiothek“ auf WDR 2 war, dass sich der öffentlich-rechtliche Rundfunk dem vernachlässigten jungen Publikum von 14 bis 29 Jahren widmen wollte. Dieses wanderte damals in Scharen zu *Radio Luxemburg* ab. Mit der Programmreform von WDR 2 im Jahr 1981 kam das Aus, weil vor allem im Raum Köln-Bonn-Düsseldorf eindeutig in der Zielgrup-

pe der SWF 3-„Pop Shop“ beliebter war als der „Haussender“ mit der „Radiothek“.

War Radio eigentlich früher besser als heute? Posé teilt nicht die Auffassung, dass früher alles besser war. Früher sei das durchgängige Angebot für das junge Publikum kaum vorhanden gewesen, abgesehen einmal von SWF 3 (das 1975 unter der Leitung von Peter Stockinger zum Vollprogramm wurde und aus dem „Pop-Shop“ entstand). Man musste auf Seesender und *Radio Luxemburg*, wie gesehen, ausweichen. „Die Öffentlich-Rechtlichen haben dazugelernt und aufgeholt. Wie der NDR oder der WDR heute sind, besteht kaum noch ein Unterschied zu *Radio Luxemburg* damals. Früher war das WDR 2-Mittagsmagazin, wenn ich daran nur zurückdenke, Hardcore“, erinnert sich Posé. Neben dem WDR war Posé von 1973 bis 1980 gelegentlich quer durch die ARD und assoziierte Sender zu hören wie dem NDR, *Radio Bremen*, SWF, hr, *Südfunk Stuttgart*, *Deutschlandfunk* und *Deutsche Welle*.

Engagements beim Fernsehen

Die Tätigkeit bei der „Radiothek“ auf WDR 2 brachte es mit sich, dass er beim WDR, bei dem er einen Vertrag als „fester Freier“ hatte, auch im WDR-Fernsehen zu sehen war, etwa als Autor feuilletonistischer Beiträge aus dem Bereich des Sports und als Moderator von zwei Ausgaben von „Musik extra drei“, zusammen mit dem Orchester Kurt Edelhagen. Im Gemeinschaftsprogramm der ARD moderierte er am 24. November 1975 für den NDR in Hamburg die 92. Folge der Sendereihe „Musik aus Studio B“, die zu diesem Zeitpunkt bereits von mehreren anderen Moderatoren im Wechsel präsentiert wurde. Für die Kult-Fernsehsendung „Plattenküche“ suchte er die Künstler für den verantwortlichen Redakteur Rolf Spinrads und das Moderatoren-Paar Helga Feddersen und Frank Zander aus. Bei einem Auftritt eines Künstlers spielte er im Hintergrund Schlagzeug „Ich habe damals schon Rolf Spinrads vorgeschlagen eine eigene Sendung nur mit Musik-Videoclips zu starten. Damals wollte er das nicht. Wenige Jahre später machte er zunächst in den dritten Programmen die Musikshow ‘Formel Eins’, die ausschließlich Clips verarbeitete“, plaudert Posé aus dem Nähkästchen.

Wirtschaft und Moral – ein ungleiches Paar?

War Posé bis dahin schon ein Selfmade-man, so trat in der Zeit um 1980 eine Wende in seinem Leben ein. Er fragte sich selbst, wie sicher das in beruflicher Hinsicht mit-



Posé im Studio von WDR 2 in den 1970er Jahren. Foto: WDR, Michael Reuter.

telfristig ist, was er machte, nämlich ein Radio-Discjockey zu sein, von wenigen Ausflügen ins sportjournalistische Fach einmal abgesehen. „Kann ich das noch machen, wenn ich 50 Jahre bin?“, fragte er sich ganz trivial selbst. Er kam zu dem Entschluss, dass er das nicht weiterbetreiben wollte, was er machte. Am 31. Dezember 1980 moderierte er daher seine letzte Hörfunksendung auf WDR 2 und kehrte den Medien als Hauptbroterwerb den Rücken. Damit war er aber auch sein altes Leben los, das z.B. daraus bestand, dass er oft umsonst auf Konzerte gehen konnte. Diese Vorzüge schätzte seine erste Ehefrau sehr. Es folgte die Scheidung. Schon parallel zu seiner Tätigkeit in den Medien nahm er an Seminaren in der Schweiz teil. Er ließ sich bei Prof. Dr. Rupert Lay, einem Jesuitenpater aus Frankfurt, als Trainer für Führungskräfte ausbilden. Der Jesuit Lay begründete die Wirtschaftsethik mit, die den Aspekt des wirtschaftlichen Erfolges mit dem anständigen Umgang mit Menschen (Arbeitnehmern) verbindet. 1980 fing er als selbständiger Trainer an. Zunächst hatte er eine zweijährige Durststrecke zu überwinden, bis es im neuen Beruf lief. Mit viel Engagement und Fleiß hat sich der Seiteneinsteiger Posé zu einer der Koryphäen seines neuen Fachs entwickelt. Posé bietet – wie eingangs erwähnt – seit 1980 Seminare für Führungskräfte in Management und Vertrieb an und hält zudem Vorträge an Universitäten. Posé war von 2003 bis 2013 Präsident des Ethikverbandes der Deutschen Wirtschaft e.V. und von 2009 bis 2010 Präsident des Bundesverbands für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft. Auch ist Posé Gründungsmitglied des Senats der Wirtschaft und seit 2009 Präsident der Akademie des Senats der Wirtschaft. „Die Wirtschaft läuft mit Ethik

wesentlich besser als ohne“, ist Posé überzeugt. Im System der Sozialen Marktwirtschaft sieht er im Unterschied zum Kapitalismus in Reinform beide Elemente verbunden. Posé hat 20 Fachbücher geschrieben, teils in Co-Autorenschaft. In seinem neuen Buch „Von der Führungskraft zur Führungspersönlichkeit“ setzt er sich erneut mit Wirtschaftsethik auseinander (Springer Gabler, Wiesbaden 2016, ISBN 978-3-658-10923-3). Er schreibt darin, dass es in einer modernen Wirtschaft nicht mehr ausreicht, eine Führungskraft zu sein. Vielmehr bedarf es echter Führungspersönlichkeiten. Eine Führungspersönlichkeit sei man erst, wenn man auf der Basis einer ethischen Theorie Anwendungsfälle für sein eigenes praktisches Handeln entwickle (S. 84).

Hobbys und Familie

In seiner Freizeit trifft man Posé auf dem Golfplatz. Er ist Liebhaber edler Weine und pflegt gerne Freundschaften. So erinnert er sich gerne an das Wiedersehen mit vielen Kolleginnen und Kollegen aus der *Radio Luxemburg-Zeit* bei der 50-Jahr-Feier des Senders, der heute „RTL – Deutschlands Hit-Radio“ heißt, im Juli 2007. Posé lebt mit seiner Ehefrau in Mönchengladbach im Stadtteil Wickrath. Er hat drei Söhne, davon einen aus erster Ehe.

Hendrik Leuker

Kontakt

⇒ Ulf D. Posé, Posé Training, Klosterstr. 19-21, 41189 Mönchengladbach; Tel.: 0 21 66 - 5 78 41, Fax: 0 21 66 - 5 68 48; E-Mail: pose@posetraining.de.